

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 35 (1902)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Aus modernen Schweizerdichtern. — Von einem Narrengang und seinen nützlichen Folgen etc. I. — Gewerbliche Buchführung. — Leitsätze der deutschen Gesellschaft für ethische Kultur. — † Kath. Hönger. — Zweites Sprachbüchlein. — Erinnerungsblumen. — Zur Welschlandgängerei. — Biel. — Adelboden. — Grosser Rat. — Lehrersyl. — Lehrerturnverein Bern und Umgebung. — Aufnahmeprüfung zu Hofwil. — Reisebüchlein des Schweiz. Lehrervereins. — Bundessubvention. — Aargau. — Litterarisches. — Humoristisches.

Aus modernen Schweizerdichtern.

(Aus „Stimmen und Gestalten“ von Dr. *Ad. Vöglin*, Küsnacht, Zürich.)

Die nackte Wahrheit.

Du Gute, sollst dich nicht genieren,
Auch bangen nicht vor dem Erfrieren:
Der Christ lässt niemand nackend geh'n.
Um die Gebote zu erfüllen,
Mummt man dich ein in dicht'ste Hüllen,
Dass keiner dir ins Herz kann seh'n.

Vornehm.

Wer's andern stets zuvorgethan,
Den sahen die Alten als fürnehm an —
Es ändern sich die Zeiten:
Wer's andern flink vorweggenommen,
Lässt diesen Titel heut' sich frommen;
Doch ändern sich die Zeiten!

Der Herr und seine Diener.

So sprach Herr Jesus und hielt das Gebot:
„Nicht töten sollt ihr und Blut vergiessen!“
Da half sich der logische Kirchenzelot:
„So werden wir halt, allgütiger Gott,
Wenn doch kein christlich Blut darf fliessen,
Die Ketzler lebendig verbrennen müssen!“

Von einem Narrengang und seinen nützlichen Folgen, nebst einem angehängten Exkurs ins Gebiet der geo- graphisch-methodischen Litteratur.

I.

H. Z. Vor einiger Zeit war irgendwo an einer höhern Schule die Stelle eines Geographielehrers ausgeschrieben, und da Geographie mein Fach ist, machte ich mich auf die Strümpfe, klopfte bei Lehrern, Freunden und Gönnern um Empfehlungen an, sandte meine Zeugnisse und andern Ausweisschriften nebst einem umfänglichen Curriculum vitae einer hohen Schulkommission ein, stellte mich den hochmögenden Herren auch persönlich vor, kurz, ich that alles, was man bei derartigen Zufällen im menschlichen Leben anstellt, um zum gesegneten Posten und zum grossen Quartalzapfen zu gelangen. Dank der erhaltenen Empfehlungen erreichte ich auch, dass ich mich unter den Glücklichen befand, die auserkoren waren, vor ihren Gnaden sein Rösslein reiten und seine Künste zeigen zu dürfen. Wie nun der Tag herankam, machte ich mich also wohlgemut, auf Gott, meine Empfehlungen und auch ein klein wenig auf mein Wissen und Können bauend, auf den schweren Weg zur Probelektion. In einem ehrwürdigen Regierungsratssaale wurde uns, wir waren unserer drei, eröffnet, was wir zu thun hätten, um uns über unsere Tüchtigkeit auszuweisen. Was verlangt wurde, war zweierlei: Erstens sollten wir vor versammeltem Schulrat einen Vortrag halten über: „Die Stellung und Bedeutung des Geographieunterrichtes an den Mittelschulen“, und zweitens sollten wir dann natürlich auch mit den Schülern exerzieren. Was den Vortrag anbelangte, so eröffnete uns der würdige Herr, der bei diesem tragikomischen Spiele die Regie in Händen hatte, dass, wie uns ja bekannt sein werde, gegenwärtig ein lebhafter Streit über Stellung und Bedeutung des Geographieunterrichtes in der Fachlitteratur entbrannt sei, und er gerne aus unsern Vorträgen ersehen möchte, wie wir uns zu der Parteien Meinung stellen. Wir nickten verständnisinnig und schnitten dem Ernst der Situation entsprechende und dem argen Streit zwischen den Parteien würdige philosophische Exterieurs. Ich meinerseits hätte mir das füglich ersparen können. Denn der p. p. Streit war mir an dem Tag so ziemlich das neuste. Ich hatte zwar früher die Zeitschrift für Schulgeographie gehalten, mich auch durch eine Methodik des geographischen Unterrichtes gewunden, dann, eingedenk des bewährten Grundsatzes: „Grau, Freund, ist alle Theorie u. s. w.“ Zeitschrift und Methodik auf das obere Bänklein gelegt und fröhlich auf eigene Faust nach eigenem Wissen und Gewissen drauf los gewurstelt und gemeint, so am besten zu fahren. Der Streit der Parteien war mir also verborgen und völlig gleichgültig geblieben.

Ich befand mich in arger Not. Denn es handelte sich um Sein oder Nichtsein, resp. Haben oder Nichthaben. Die Schale, die uns vom süßen Kern trennte, war bitter, arg bitter. Aber da war nichts zu machen, als dreinbeissen oder drauslaufen. Drauslaufen, na, das kann man immer auch zuletzt, also dreinbeissen. Und da dreingebissen werden musste, so regte sich auch gleich der Raubtierinstinkt, und ich suchte im Strom der Rede, der frisch und munter den Lippen des würdigen Herrn entsprudelte, ein Fischlein zu haschen. Das gelang einigermaßen, aber es war ein kleines Tierlein. Flugs machte ich mich mit der mageren Beute nach Hause, um das Fischlein zu schlachten; das winzige Ding schrumpfte aber immer mehr zusammen, und am Ende blieb fast gar nichts, meinen argen Hunger zu stillen. Da war ich nun wieder in Not, und hätte ich auf dem Heimweg nicht gesehen, dass meine Gefährten auch arg bedenklich ihre sorgenvollen Gesichter in Falten legten, wer weiss, mich hätte die Verzweiflung beim Schopf gekriegt, und ich hätte unrühmlich zum Rückgang geblasen; so aber schloss ich, die zwickt das Würmlein auch im Magen, und schloss weiter, am Ende ist ihnen der Parteien Meinung so verborgen wie dir, ergo seid ihr quitt; am Ende bist du noch im Vorsprung; denn du hast das Fischlein, wenn's auch ein mageres ist.

Ich setzte mich also hin und meditierte: Die Stellung und Bedeutung u. s. w., und als ich reiflich erwogen, setzte ich mich hin und schrieb, und als ich geschrieben, stand ich auf und memorierte, und dann ging ich hin und kramte vor den grauen Köpfen meine grüne Weisheit aus. Sorgte für artige Konträstlein. Malte ein kleines, schwarzes Teufelchen an die Wand vom Geographieunterricht, wie er weiland gewesen und nicht sein soll, und setzte daneben ein artiges Figürchen, das das Ideal vom Geographieunterricht, wie ich ihn mir dachte, vorstellte, eiferte und demonstrierte und füllte glücklich die vorgeschriebenen 45 Minuten aus, ja es blieb mir noch ein Restchen zurück, das ich nicht auskramen konnte. Einige von den greisen Häuptern nickten, andere nickten nicht. Wer etwelche Erfahrungen in Probelektionen hat, weiss, dass das immer so ist. Ich war damals noch ein unerfahrener Dachs, freute mich also derer, die nickten, kümmerte mich wenig um die, die nicht nickten, dachte, das müsste denn doch der Teufel sein, wenn nichts von allem, was ich gesagt, Hand und Fuss hätte und bei der Parteien Meinung ganz vorbei wäre u. s. w.

Immerhin musste ich das Nägelein etwas neben den Kopf getroffen haben; denn man that mir nicht die Ehre an, übersandte mir vielmehr nach ein paar Tagen ein Hämpfelein Fränklein. Mit denen zahlte ich die Hotelrechnung und etwas ans Eisenbahnbillet, erging mich in einigen landläufigen Kraftausdrücken, liess mir in Gedanken die hochmögenden Herren irgendwo hinaufsteigen, wie das, wie jeder, der es am eigenen Fleische

erfahren, weiss, bei solchen Gelegenheiten gebräuchlich ist, und blieb im übrigen zur grössern Genugthuung aller derer, die mich gerne hätten ziehen sehen, da, wo ich war.

Das alles ist im Grunde recht nebensächlich, deshalb auch nur als etwas erweiterter Umstandssatz des Grundes zu dem aufzufassen, was folgen soll. Der Parteien Kampf und Meinung beunruhigte mich nämlich auch nachher. Denn ich sagte mir, erstens kommt dir am Ende bei nächster Gelegenheit wieder einer mit dem Bandwurm, und dann stehst du wieder wie der bekannte sprichwörtliche Ochs da, zweitens schickt es sich für dich überhaupt, dass — und schadet dir jedenfalls nicht, wenn — du dich mit dem Ding vertraut machest. Ich zog demzufolge Zeitschrift und Methodik wieder hervor und suchte nach den unheimlichen Parteien, die geruhten, nun sich rar zu machen. Deswegen ging ich zu einem meiner ehemaligen Lehrer, der gab mir einen Schub Bücher, und ich suchte weiter, fand den berüchtigten Streit aber dennoch nicht. Vielleicht sage ich das zu meiner Schande, vielleicht auch ist's schon ein alter und längst begrabener Streit, und der gute Mann, der ihn heraufbeschwor, hat am Ende vergessen, dass was in seiner Jugend ein Streit war, heute und für uns Jungen keiner mehr ist. Sei dem wie ihm sei; richtiger für mich war und ist, dass auf der Suche nach ihm mir die methodische Litteratur einigermassen geläufig wurde, und diese neue Bekanntschaft ist mir so nützlich gewesen, dass mein dankerfülltes Herz mich treibt, laut ihren Ruhm zu verkunden.

Die meisten unter meinen Kollegen mögen es wohl gemacht haben wie ich. Sie probieren und schaffen sich eigene, ihren Bedürfnissen entsprechende Methoden. Wenn einer seine Aufgabe ernst nimmt, wenn ihm das Streben nach Erfolg in seiner Arbeit Bedürfnis ist, so wird er unbedingt früher oder später zu einer Methode kommen, die für ihn und seine Verhältnisse die entsprechende ist und ihm den Erfolg verbürgt. Solche selbst gefundene Methoden haben bleibenden Wert. Den Weg, den man sich selbst gesucht, vergisst man so leicht nicht und ebenso wenig die Irrwege und Abwege, auf die man geführt worden ist, bevor man den richtigen Weg gefunden. Aber, und das ist die Schattseite daran, bevor man den richtigen Weg und die richtige Methode findet, muss man viel aufwenden an Zeit und Mühe, manches probieren und manches verkehrt anfangen, bis man seiner Sache gewiss ist und gar oft, wenn man meint, nun wäre das Rechte herausgebracht, zeigt es sich, dass das das Rechte eben noch nicht ist, und man geht wieder frisch auf die Suche. Mit der Methodik ist's nun, wie mit den Wegweisern an den Strassen. Man kann ohne sie den Weg wohl finden, sind sie aber da, so hat man die Gewissheit, dass man einen Weg geht, der schon manchen zu dem Ziele geführt, das man erreichen möchte, und gibt es neben dem Weg, den man betritt,

auch andere, die gleichfalls zum Ziele führen, so ist man doch sicher, dass der, den man geht, kein Irrweg ist.

Gewerbliche Buchführung.

Wie besonders den Lehrern an gewerblichen Fortbildungsschulen bekannt sein dürfte, hat das *Schweiz. Industrie-Departement* im Laufe des letzten Herbstes zur Orientierung der Lehrerschaft an solchen Anstalten eine „*Anleitung für die gewerblichen Fortbildungsschulen*“ herausgegeben. In derselben ist auf pag. 14 unter der Aufschrift „*Gewerbliche Buchführung*“ unter anderm die Forderung aufgestellt: Für die gewerbliche Buchführung kommen in der Regel in Betracht: das Eingangsinventar, das Journal, das Kassabuch, letztere beide getrennt oder vereinigt, das Hauptbuch und das Schlussinventar, *letzteres hat auch den Ausweis über die Höhe der Geschäftskosten, über den Wert des verarbeiteten Rohmaterials, über die Höhe der bezahlten Löhne, sowie der Haushaltungskosten zu bieten.*

Die in vorstehendem Schlusssatze enthaltene Forderung hat vom praktischen Standpunkte aus ihre volle Berechtigung, indem man von einer guten Buchhaltung verlangen darf, dass durch sie selbst der Beweis der Richtigkeit des Rechnungsabschlusses geleistet werden kann. Allein in Anbetracht der in diesem Fache meist geringen Vorbildung der Schüler und der ihm anberaumten knappen Unterrichtszeit führt die Erfüllung dieser, wenn auch noch so berechtigten Forderung doch zu grössern Schwierigkeiten, als man auf den ersten Blick glauben möchte. *Zu schwierig* wäre nach meiner Erfahrung bei der bescheidenen Vorbildung der Schüler die Einführung von Sachkonten im Hauptbuche, während es andererseits *zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde*, wenn man in jeder Branche, die zur Beweisführung für den richtigen Inventar-Abschluss mitdienen muss, ein besonderes Hilfsbüchlein führen wollte, wie z. B. eine Kontrolle über den Ausgang und Eingang der Waren, ein Lohnbüchlein, ein Frachtenbüchlein, ein Haushaltungsbüchlein etc.

Ein kürzeres und leichteres Verfahren, das ebenfalls zum gewünschten Ziele führt und daher für den Schulunterricht am geeignetsten sein dürfte, besteht darin, dass man aus den bereits besorgten Verbuchungen für den in Frage stehenden Zeitraum einen Auszug derjenigen Posten macht, die dem Geschäfte entweder einen *Gewinn bringen* oder einen *Verlust verursachen*, also überhaupt das Rechnungsergebnis beeinflussen. Den Ausgangspunkt zu einer solchen Zusammenstellung bildet das Schlussinventar, da die Bilanz desselben durch die Verrechnung des jetzigen Vermögens mit demjenigen der vorausgegangenen Rechnungsperiode denjenigen Ver-

mögens-Zuwachs oder -Rückgang zeigt, um dessen Richtigkeits-Nachweis es sich handelt. Im übrigen sind die zur Beweisführung notwendigen Posten teils im Kassabuch, teils im Journal zu finden.

Bei der nachfolgenden Aufstellung einer in der eingangs erwähnten „Anleitung“ des Industrie-Departements geforderten Gewinn- und Verlustrechnung bezweckt nun der Einsender dieser Zeilen, einen Vorschlag zu machen, wie eine solche Aufstellung im Unterrichte vielleicht am einfachsten gemacht werden könnte. Als Grundlage zu dieser Aufstellung wurde gewählt die Aufgabe 70 aus den „Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung“ von Ferd. Jakob (V. Aufl.) und die Ausführung dieses Geschäftsganges (Schreinerei) im „Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung“ vom nämlichen Verfasser (III. Aufl., Seite 112—138).

Bilanz des Schluss-Inventars (Leitfaden Seite 116).

Reines Vermögen pro 31. Dezember 1901	Fr. 9161. 35
Reines Vermögen pro 1. November 1901	„ 8955. 75
<i>Vermögenszuwachs vom 1. November bis 31. Dezember</i>	<u>Fr. 205. 60</u>

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

A. Gewinn.

1. Waren.

Bestand auf 1. November (siehe Leitfaden S. 113)	Fr. 6325. 55
Ankäufe vom 1. November bis 31. Dezember	„ 3587. 75
	<u>Fr. 9913. 30</u>
Verkäufe vom 1. November bis 31. Dezember	„ 5870. 10
	<u>Saldo Fr. 4043. 20</u>
Bestand auf 31. Dezember	„ 5956. 70
<i>Brutto-Gewinn an den Waren</i>	<u>Fr. 1913. 50</u>

2. Wechsel.

Bestand auf 1. November	Fr. 1243. 75
Eingänge vom 1. November bis 31. Dezember	„ 2286. 15
	<u>Fr. 3529. 90</u>
Ausgänge vom 1. November bis 31. Dezember	„ 3534. 90
<i>Brutto-Gewinn an den Wechseln</i>	<u>Fr. 5. —</u>

B. Verlust.

1. Mobilien.

Wert der Mobilien auf 1. November	Fr. 2506. 20
Wert der Mobilien auf 31. Dezember	„ 2255. 55
<i>Verlust (10 % Abschreibung)</i>	<u>Fr. 250. 65</u>

2. Löhne.

Ausgaben für Löhne vom 1. November bis 31. Dezember .	Fr. 382. 50
Einnahmen für Löhne (Reparatur)	„ 53. 70
<i>Verlust</i> (Mehrausgaben)	<u>Fr. 328. 80</u>

3. Zinse, Scontierungen und Miete.

Zins und Sconto zu meinen Gunsten	Fr. 42. 45
Zins und Sconto zu meinen Lasten	„ 246. 40
<i>Verlust</i>	<u>Fr. 203. 95</u>

4. Frachten.

Auslagen für Fracht	Fr. 102. 80
<i>Verlust</i>	<u>Fr. 102. 80</u>

5. Haushaltungskosten.

Ausgaben für die Haushaltung	Fr. 580. 80
<i>Verlust</i>	<u>Fr. 580. 80</u>

6. Geschäftsunkosten.

Verschiedene Unkosten vom 1. November bis 31. Dezember	Fr. 142. 50
<i>Verlust</i>	<u>Fr. 142. 50</u>

7. Debitoren.

Abschreibung von der Forderung Moll	Fr. 103. 40
<i>Verlust</i>	<u>Fr. 103. 40</u>

C. Bilanz.

1. Waren, Brutto-Gewinn	Fr. 1913. 50	
2. Wechsel, Brutto-Gewinn	„ 5. —	
3. Mobilien, Abschreibung	Fr. 250. 65	
4. Löhne, Mehrausgaben	„ 328. 80	
5. Zinse, Scontierungen und Miete	„ 203. 95	
6. Frachten	„ 102. 80	
7. Haushaltungskosten	„ 580. 80	
8. Geschäftsunkosten	„ 142. 50	
9. Debitoren, Abschreibung	„ 103. 40	
10. Vermögenszuwachs (siehe Inventar)	„ 205. 60	
	<u>Fr. 1918. 50</u>	<u>Fr. 1918. 50</u>

Um den Raum des Blattes nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen, figurieren in obiger Zusammenstellung nur die Netto-Ergebnisse der einzelnen Gewinn- oder Verlust-Konten. Die Detailausführung, wie auch die Einreihung der einzelnen Posten in die verschiedenen Gruppen ist zum

Teil Sache persönlicher Auffassung, wodurch aber das Ergebnis der zweckten Beweisführung in keiner Weise beeinflusst wird. In jedem Falle wäre es leichter und auch natürlicher, der Forderung des Industrie-Departements in vollem Umfange nachzukommen, wenn in den obern Klassen der gewerblichen Fortbildungsschulen ein den Bedürfnissen der mittlern und grössern gewerblichen Geschäfte angemessenes System der doppelten Buchhaltung unterrichtet werden könnte. F. J.

Leitsätze der deutschen Gesellschaft für ethische Kultur.

(Eingesandt.)

In einer grössern Zahl von Städten Deutschlands und der Schweiz sind bereits „Ethische Gesellschaften“ entstanden. Folgende Leitsätze sind im Oktober 1901 vom Vorstand der Deutschen ethischen Gesellschaften angenommen worden:

1. „Die Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur erstrebt denjenigen Zustand der menschlichen Gesellschaft, in welchem sittliches *Wollen* und sittliche *Einsicht* als *massgebende Mächte* für das Thun der Einzelnen und der Gesamtheit entscheidend sind. Wie für den Einzelnen Sittlichkeit unerlässliche Bedingung zum wahren Wohlsein ist, so ist auch Fortentwicklung der Gesamtkultur nicht möglich ohne Fortentwicklung der ethischen Kultur.

2. Der gegenwärtige Zustand der *Menschheit* ist, an diesem Ideal gemessen, ein beklagenswert unvollkommener.

3. Grundlage und wichtigster Faktor der ethischen Kultur ist der sittliche Zustand der *Einzelnen*.

4. Die *religiösen* Vorstellungen eignen sich wegen ihrer trennenden Vielgestaltigkeit nicht zur Grundlage einer allumfassenden sittlichen Gemeinschaftsbildung. Sie sind überdies als alleinige Stütze des Sittlichen *unzuverlässig* geworden, weil sie ihren Einfluss auf die Gemüter in *weiten Kreisen verloren haben*.

5. Es bedarf daher einer *allgemein wirksamen* und unbedingt giltigen *Begründung* des Sittlichen, nämlich einer solchen, die lediglich aus dem einheitlichen Grund der *Menschennatur* und den Bedingungen des *Gemeinschaftslebens* geschöpft und deshalb der Prüfung durch *Vernunft* und *Erfahrung* zugänglich ist.

6. Erste Vorbedingung des sittlichen Lebens ist ein gewisses Mass allgemeiner Verfeinerung und Veredlung der *Menschennatur*. Durch Verbreitung von Geistes- und Gemütsbildung in allen Volksschichten ist dieses anzustreben.

7. Auch ist zur Förderung ethischer Kultur nötig, dass die Lebensgüter in der Gesellschaft gerecht verteilt seien.

8. Eine zielbewusste und wirksame *Erziehung der Jugend zur Sittlichkeit* muss als unentbehrliche Grundlage zur sittlichen Höherbildung gefordert werden. Darum verlangen wir die Einführung eines von religiösen Voraussetzungen unabhängigen *Moralunterrichtes* in die öffentliche Schule.“

Der Einsender hat mit einiger Kürzung und unter Weglassung einiger unwichtiger Stellen den Sinn der „Leitsätze“ genau angegeben, so dass sich jeder Leser ein klares Bild der Ziele der „ethischen Gesellschaften“ machen kann.

† Kath. Hönger,

gew. Lehrerin in Roggwyl.

(Eingesandt.)

Anfangs Winter ist der Mutter Erde Kollegin Kath. Hönger übergeben worden, deren Lebensarbeit es wohl verdient, dass ihrer auch in diesem Blatte Erwähnung gethan werde. 34 Jahre Schuldienst ist für eine Frau keine Kleinigkeit, wenn neben der Schule noch eine Schar Kinder der Erziehung harrt und eine Haushaltung eines Vorstandes bedarf. Und in allen ihren Stellungen hat die Verstorbene den von Gott ihr zugewiesenen Kreis wohl ausgefüllt und namentlich die Pflichten der Schule gegenüber nie vernachlässigt. Ein heller, fröhlicher Sinn, ein tiefes Gemüt, gegründet auf ernste, von Jugend an ihr durch die Erziehung und Umgebung eingepflanzte Religiosität, begleitete ihr Thun auf allen Wegen, die nicht durch blumige Auen, sondern gar öfters durch dichtes, verschlungenes Gestrüpp führten. Aber sie war eine jener seltenen Naturen, die vergessen und vergeben konnte, die Liebe säen, wo Zwietracht wucherte. Und selbst ihr Lebensabend, so furchtbar schwer er auch lastete, konnte die Freudigkeit und Hoffnung nicht rauben; ihr Schicksal ertrug sie geduldig als echte Streiterin und Dulderin.

Die grosse, stille und öffentliche Teilnahme der Bevölkerung an ihrem schweren Leiden mochte ihr und den Hinterlassenen beweisen, wie sehr sie geliebt und geachtet war.

Am Grabe hob Herr Pfarrer Rickli in Meiringen die schönen Charakterzüge der Verblichenen hervor. Herr Kollege Hans Bühler in Langenthal entbot den letzten Abschiedsgruss im Namen des Lehrervereins Aarwangen. Wir geben ihn nachfolgend im Auszug wieder:

„Die treue Verstorbene hat es wohl verdient, dass an ihrem Grabe auch von seiten der frühern Synode, dem gegenwärtigen Lehrerverein, einige Worte zum Abschiede gesprochen werden, besuchte sie ja, namentlich in jüngern Jahren, ungemein fleissig unsere Versammlungen, half mit bei

den Beratungen zum Wohle der Schule und des Lehrerstandes. Wie oft wanderte sie an der Seite ihres Gatten stundenweit zu unsern Konferenzen, scheute weder langen Weg, noch Wind, noch Wetter. Und stets war sie eine gern gesehene Erscheinung. Ihr heller Sinn, ihr allzeit freundliches Wesen gewannen ihr alle Sympathien; in unserm Kreise, namentlich aber unter ihren Kolleginnen, wird sie noch lange vermisst werden.

In ihrem Amte hat sie getreu und redlich das anvertraute Pfund verwaltet; mit aller Hingebung und Begeisterung wirkte sie in der Schule, so lange ihre Kräfte dazu ausreichten. Der Dank der Gemeinde folgt ihr nach.

Was sie aber als Hausmutter gewirkt, das wissen ihre Angehörigen, die tieftrauernd an ihrem Grabe stehen, am besten. Ich möchte nicht durch den Hinweis auf all das Gute und Edle, das sie in diesem Kreise geleistet, die schmerzende Wunde vergrössern; sondern trösten helfen. Seht die grosse Versammlung, die grosse Teilnahme, die wir alle an eurem schweren Leide bekunden!

Nun ist sie erlöst aus schweren Leiden und Sorgen; himmlische Ruhe ist ihr Lohn. Als heller Stern aus Himmels Höhen leuchtet sie uns voran und weist uns den Weg, den auch wir betreten sollen.

Teure Kollegin! Ruhe sanft! Schlafe wohl!“

Schulnachrichten.

Zweites Sprachbüchlein. Seit Frühling 1901 ist an unsern Elementarklassen die neue Fibel in Schreibschrift eingeführt worden, und ich glaube zur allgemeinen Zufriedenheit unserer Lehrerinnen. Die Druckschrift wurde in diesem neuen Lehrmittel vollständig weggelassen und auf allgemeinen Wunsch hin ins II. Schuljahr verlegt. Das zur Zeit bestehende II. Sprachbüchlein hat nun keinen Anschluss mehr an den Lehrstoff der Fibel; denn ersteres beginnt seinen Lehrkurs gleich mit Beschreibungen und Erzählungen in Druckschrift. Eine vollständige Umarbeitung des II. Sprachbüchleins ist natürlich unumgänglich notwendig, und zwar hätte dieselbe im laufenden Schuljahr erfolgen sollen. Wenn ich nicht irre, habe ich circa vor Jahresfrist gelesen, man wolle die Neubearbeitung fraglichen Lehrmittels ungesäumt an die Hand nehmen, damit im Frühling jegliche Störung ausgeschlossen sei. Ob nun auf diesen Frühling das neue Sprachbüchlein erscheint, weiss ich nicht, und wo ich mich bisher erkundigt habe, weiss man es auch nicht. Will man uns vielleicht mit einem Ostergeschenk überraschen? Wenn ja, desto besser. Wäre vielleicht jemand in der Lage, mir Auskunft zu erteilen? Sld.

Bemerkung d. Redaktion. Bereits in Nr. 25 des letzten Jahrganges des „Berner Schulblatt“ wurde mitgeteilt, dass der von einer Specialkommission ausgeführte Entwurf zum II. Sprachbüchlein von der Lehrmittelkommission in ihrer Sitzung vom 12. Juni 1901 in zweiter Beratung behandelt und die definitive Fassung desselben festgestellt worden sei. Der Entwurf wurde damals

druckbereit an die Unterrichtsdirektion eingesandt, und wir zweifeln nicht daran, dass dieselbe nichts versäumt haben wird, das Büchlein bis nächsten Frühling fertig erstellen zu lassen, damit es als Fortsetzung der neuen Fibel sofort in Gebrauch treten kann.

Zur Welschlandgängerei. (Einges.) Wieder naht die Zeit, da eine grosse Zahl Knaben und Mädchen in die Westschweiz placiert wird. Vielleicht ist manchem Vater, der etwas für sein Kind aufwenden kann und will, folgende Mitteilung nicht unangenehm. Schreiber dieser Zeilen brachte seine admittierte Tochter in einer wackern Bürgerfamilie von Neuenstadt unter. Dort konnte sie die oberste Klasse der Sekundarschule besuchen, lernte trefflich französisch und war in jeder Beziehung sehr gut aufgehoben. Der Pensionspreis war mässig, das Schulgeld nur klein. Ich erlaube mir, die betreffende Adresse hier gerade mitzuteilen: Madame A. Zeller-Seiler, institutrice à l'école enfantine à Neuveville.

Biel. Die Schulkommission von Biel ersucht uns, die Berichterstattung unseres h-Korrespondenten aus Biel in Nr. 6 dahin zu ergänzen, dass die Schulkommission nebst Erhöhung der Alterszulagen auch eine Pension nach 30 Jahren Gemeindedienst, von Fr. 600 für Lehrerinnen und Fr. 800 für Lehrer beantragt hat. Es dürfte diese Mitteilung vielleicht dazu beitragen, die Anträge der Schulkommission etwas weniger auffallend zu gestalten.

Adelboden. (Korresp.) Die Pläne zum Schulhausneubau hier im Boden sind nun ausgefertigt und wurden von den obern Behörden genehmigt. Die Devissumme beträgt Fr. 13,820. An diese Summe ist auch der gesetzliche Staatsbeitrag zugesichert worden. Während des Winters wird das Material auf den Platz geschafft, und mit dem Aufbau des Hauses wird im nächsten Frühling begonnen. Die Trennung der überfüllten gemischten Schule Boden in Unter- und Oberschule hat vor einem Jahre bereits stattgefunden.

Grosser Rat. Wie mitgeteilt wird, hat Hr. Dürrenmatt eine Interpellation eingereicht betreffend die im amtlichen Schulblatt erfolgte Ausschreibung von Stipendien für Lehramtskandidaten und deren Heranbildung an Gymnasien. Die Erziehungsdirektion wird um diesbezügliche Auskunft ersucht.

Lehrerasyll. Als Vorsteherin des Lehrerasylls der Berset-Müller-Stiftung auf dem Melchenbühl b. Bern ist vom Bundesrat gewählt worden: Frau Elisa Scheidegger-Friedli, gewesene Vorsteherin des Waisenhauses und ehemalige Pensionshalterin in Burgdorf.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Uebung: Samstag, den 22. Februar 1902, nachmittags 2¹/₂—4 Uhr im Schwellenmätteli.

Knabenturnen: Schräge Leitern (1.—3.T.J.) — Freiübng. (4.T.J.) Spiel.

Mädchenturnen: Kreuzzwirbel (3.T.J.) — Barren (1.T.J.)

Männerturnen: Pferd (Pauschen).

Aufnahmsprüfung zu Hofwil. (Korr.) Die Mitteilung in Nr. 7 dieses Blattes ist dahin zu berichtigen, dass die Aufnahmsprüfung im Seminar Hofwil auf den 7. und 8. April festgesetzt ist.

Reisebüchlein des Schweiz. Lehrervereins. Für die Neuausgabe des „Reisebüchleins“ wird eine Revision des bisherigen Materials vorgenommen.

Die Arbeit betreffend Berner Oberland besorgt der Unterzeichnete.

Damit berechtigten Klagen über Vertragshäuser Abhilfe folgt und Wünsche für das neue Verzeichnis berücksichtigt werden, wird die geehrte Lehrerschaft höflich ersucht, bis 5. März bezügliche Zuschriften an mich zu richten.

Meiringen, 19. Februar 1902.

Der Beauftragte des Schweiz. Lehrervereins:

Heinr. Würgler.

* * *

Bundessubvention. Die Frühjahrsdelegiertenversammlung der st. gallischen demokratischen und Arbeiterpartei wird am 6. April in Flawyl u. a. auch die Schulsbvention besprechen. Dagegen hält es laut „Thurg. Ztg.“ die leitende Instanz der rad.-demokratischen Partei der Schweiz nicht für angezeigt, eine Delegiertenversammlung zur Besprechung der Frage der Schulsbvention einzuberufen, sofern dies nicht „von anderer Seite ausdrücklich verlangt wird.“

Dieser Taktik der eidgen. Parteileitung gegenüber weisen die „Aargauer Nachr.“ darauf hin, „dass der kantonale aarg. Parteitag der Freisinnigen in seiner imposanten Herbstversammlung in Brugg nach dem trefflichen Votum des Herrn Grossrat Niggli in Zofingen und gemäss seinem Antrag die Forderung nach einem freisinnigen Delegierten- oder Volkstag in der bestimmtesten Form aufstellte und dem aarg. Centralvorstande die entsprechenden unzweideutigen Weisungen an die Adresse des eidgen. Centralkomitees gab“ und schreiben:

„Wir, die Freisinnigen, wollen und müssen in der Frage und in ihrer weitem Behandlung einig sein, und jedermann muss wissen, was da gehen soll; daher sagen wir: dem Begehren der freisinnigen Aargauer nach einer eidgenössischen Aussprache soll Folge geleistet werden!“

Aargau. Kantonsschule. Der Regierungsrat hat beschlossen, es sei begabten Mädchen, welche sich für den Besuch der Universität vorbereiten wollen, der Eintritt ins Gymnasium unter denselben Bedingungen wie den Knaben gestattet.

Litterarisches.

Erinnerungsblumen, 22 Originallieder für Schulen und Töchterchöre von Frau Hofer-Schneeberger in Bollodigen. Eigentum des Verlegers G. Hofer daselbst. So betiteln sich die bilderreichen, duftigen Liederblumen, die sich in feinem, prächtigem Gewand der Sängervelt ankündigen. Wir kennen sie in zwei frühern Ausgaben eigentlich schon. Sie sind seit ihrem Erscheinen an manchem Konzert auf der Mensur gestanden und haben Ohr und Herz der Zuhörer bezaubert. — Auch der Erfolg ist eine Recension. Die erste und zweite Ausgabe dieser lieblichen Blumen sind vergriffen, und die dritte, vor uns liegende, hat sich mit neuen reizenden Zugaben bis auf 22 Nummern vermehrt. Es liegt in allen diesen Liedern etwas, das in den Blumen liegt: Schönheit, Duft, Schmelz, Anmut und Wohlgeruch. Zwei Seelen wohnen in der Brust der sinnigen Komponistin von Bollodigen: eine dichtende und eine gestaltende. Was sie fühlt und empfindet, das singt sie, und was sie singt, das gestaltet sich unter ihren Händen am Klavier zur Harmonie, in der Dichterin und Komponistin sich wohl verstehen. Die Lieder von Frau Hofer-Schneeberger, die eigentlich keiner Empfehlung mehr bedürfen, zeichnen sich aus durch schöne, gemütsprechende Melodien, leichte, gefällige Stimmführung

und einen Naturlaut in der Harmonie, den nur das Gefühl zu fassen vermag. Man möchte sagen, ihre Lieder seien am Alpensee unter Blumenduft, im Wald unter Tannengrün und am stürzenden Wasserfall entstanden, oder auch da, „wo moosge Tannen steh'n, am alten Mühlenrain das Geisblatt blüht und's wilde Hagröslein.“ Wir haben diese Liedersammlung im Verein und an Konzerten erprobt und können dieselbe als die beste derartige, die wir kennen, Schulen und Frauenchören auf's beste empfehlen.

-p-

Heinrich Bauernfeind: Die polare Verteilung der Mineralstoffe in den verschiedenen Nahrungsmitteln, mit Nahrungsmittel- und Aschentabellen. (Leipzig, bei Karl Lentze.) (80 Seiten.)

„Vorwärts zur naturgemässen Kultur!“ So lautet das Motto dieser Schrift, die eine ganz vorzügliche Ernährungslehre namentlich für Lehrer und Naturärzte und andere Aerzte enthält. Diese kleine Schrift eignet sich auch besonders für die naturgemässe Gesundheitslehre in den Fortbildungsschulen. Die Grundsätze der vegetarischen, naturgemässen Ernährung sind hier mitgeteilt. Sehr wertvoll sind die Nahrungsmittel-Tabellen. Die wissenschaftlichen Forschungen der Neuzeit (besonders von Jul. Hensel und Dr. Lahmann) sind hier benutzt. Diese Schrift heilt uns von der Ueberschätzung des Eiweiss in der Fleischspeise, dem Käse etc. Wir lernen, dass zu unserer Gesundheit in unserer Nahrung das richtige Verhältnis zwischen Eiweiss, Kohlenhydraten und Mineralstoffen nötig ist; wir lernen auch, wie wir dieses Verhältnis herstellen können. Als Hauptregel wird uns gesagt: Unsere Nahrung soll sein: Arm an Eiweiss, reich an Kohlenhydraten und sehr reich an Mineralstoffen. Das richtige Verhältnis von Eiweiss ist bloss 18 % der Nährstoffe, wie das auch der ausgezeichnete Physiologe Prof. v. Bunge in Basel bestätigt. $\frac{1}{2}$ Liter Milch per Tag liefert uns das nötige Eiweiss. Fleisch und Käse sind damit ausgeschlossen; denn zu viel Eiweiss wirkt aufregend auf das Gehirn und vergiftet den Körper. Aus der Fleischnahrung bilden sich giftige Stoffwechsel-Produkte, wie Kreatin, Kreatinin, Sarkin etc., die zerstörend auf die Nerven wirken. Die sehr nötigen Kohlenhydrate als Atmungsstoffe und Wärmemittel finden wir in Reis, Mais, Kartoffeln, Brot etc. Die ebenfalls sehr wichtigen Mineralstoffe finden wir in den Gemüsen, im Kernobst und Samenobst, wie in den Haselnüssen, Kastanien, Mandeln, Feigen etc.

„Die volle Gesundheit, das Resultat einer streng naturgemässen Lebensweise, ist die Wurzel des gesunden Fühlens, Denkens und Wollens. Unzweckmässige Ernährung bringt eine krankhafte Seelenstimmung.“

Die geringe Auslage für dieses Büchlein wird sich der Lehrer und verständige Hausvater nicht reuen lassen.

W.

„Für's Schweizer-Haus“. Illustriertes Wochenblatt für die Schweizer Familie. Verlag von F. Zahn, Neuenburg. Preis Fr. 4 jährlich. 52 reichillustrierte Nummern.

Wenn wir das vierte Monatsheft von „Für's Schweizer-Haus“ nur durchblättern, so müssen wir uns sagen, „das ist schweizerische Kost, das ist schweizerische Kunst!“ Der Text ist sehr gediegen; die Illustrationen sind Werke bekannter Meister. Für Fr. 4 Jahresabonnement wird das denkbar Höchste geleistet, und wir empfehlen „Für's Schweizer-Haus“ jedermann zum Abonnement.

Humoristisches.

Lehrerin bei Besprechung des Sprüchleins: Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth: „Wer ist der Herr Zebaoth?“ — Kind aus dem ersten Schuljahr: „E Zibelesalat.“

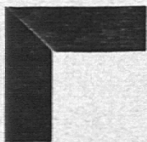
Ein Schulkommissionspräsident liest bei Anlass eines Schulbesuchs einem ungezogenen Jungen die Leviten: „Du bist e Schnuderbueb, e Säubueb! Du bist der Urheber vo der ganze Schuel!“

Aus der Geographiestunde: „Die Abhänge des Jura sind mit Viehzucht bewachsen.“

Sekundarschule Interlaken.

Infolge Demission wird hiermit die Stelle einer **Hauptlehrerin** für deutsche Sprache und einige andere Fächer, nach Vereinbarung, an den vier Mädchenklassen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Amtsantritt auf Anfang des Sommerhalbjahrs. Besoldung Fr. 2400.

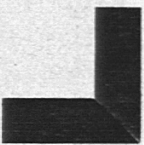
Anmeldung unter Beifügung der Zeugnisse bis 15. März beim Präsidenten der Sekundarschulkommission, Hrn. Pfarrer Trechsel in **Gsteig b. Interlaken**.



✧ Stahlfedern ✧

der besten Fabriken, grösstes Lager

Kaiser & C^o, Bern



Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die **obern Abteilungen** der Schule sind unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen kurzen Darlegung des Bildungsganges, bis den **10. März** nächsthin dem Direktor der Töcherschule, Herrn Ed. Balsiger, einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst **drei Jahreskurse** und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor.

Die **Handelsschule** bietet in **zwei bis drei Jahreskursen** die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung, Buchhaltung, Korrespondenz und den Kontordienst.

Die **Fortbildungsklasse** nimmt Töchter auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus **einem Jahreskurse** mit 16 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Töchter mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

Die **Aufnahmsprüfung** findet **Samstag den 15. März**, von morgens 8 Uhr an, im Schulhause Monbijou statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 60. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze, eventuell Stipendien gewährt.

Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen.
Bern, den 10. Februar 1902.

Die Kommission.

Aufnahme von Pfléglingen in das Lehrerasyl der Berset-Müller-Stiftung auf dem Melchenbühlgute bei Bern.

Diese Anstalt ist bestimmt zur Versorgung alter ehrbarer Lehrer, Lehrerinnen, Erzieher und Erzieherinnen, sowie Lehrers- und Erzieherswitwen, gleichgültig, welcher christlichen Konfession sie angehören und ob sie deutscher oder schweizerischer Nationalität sind, wenn sie nur während wenigstens 20 Jahren in der Schweiz thätig gewesen sind, bei den Lehrers- und Erzieherswitwen natürlich deren Gatten.

Diese Anstalt soll auf nächsten Frühling eröffnet werden, und es gelangen anmit die Plätze der aufzunehmenden Pfléglinge zur Ausschreibung.

Die Eintrittsbegehren sind bis 28. Februar nächsthin schriftlich an den Unterzeichneten zu richten, unter Anschluss des Heimat- und des Geburtsscheins des Bewerbers oder der Bewerberin, ferner eines Leumundszeugnisses und solcher Schriftstücke, aus denen sich eine 20jährige Thätigkeit im Lehrer- oder Erzieherberuf, sowie die Familienverhältnisse und der Gesundheitszustand des Bewerbers oder der Bewerberin ergeben. Endlich sollen in der Anmeldung auch Referenzen angegeben werden.

Zu bemerken ist, dass Personen unter 55 Jahren und eigentliche Kranke nach testamentarischer Bestimmung nicht Aufnahme finden dürfen.

Das Reglement, welches über die Bedingungen der Aufnahme nähere Auskufft gibt, kann von der Kanzlei des schweizerischen Departements des Innern unentgeltlich bezogen werden.

Bern, 30. Januar 1902.

Der Präsident der Verwaltungskommission
Elie Ducommun.

Hektographenmasse

in vorzüglicher Qualität

per Kilo Fr. 2. 60 — in Blechbüchse Fr. 2. 90

Specialität: Vervielfältigungsapparate

Kaiser & Co., Bern

Schulausschreibung.

Primarschule Steffisburg.

Auf Beginn des neuen Schuljahres ist die von hiesiger Gemeinde neu errichtete Specialklasse für Schwachsinnige durch eine **Lehrerin** zu besetzen. Jährliche Besoldung Fr. 1050 — inbegriffen die Entschädigung für den Unterricht im Handarbeiten — dazu die Staatszulage. Kinderzahl 10—15.

Gleichzeitig wird auch die Primarklasse IVb (1—3 Schuljahr, jährlicher Wechsel) zur Besetzung ausgeschrieben, da obgenannte Specialklasse eventuell durch die jetzige Inhaberin der Klasse IVb besetzt wird. — Jährliche Besoldung für letztere Klasse Fr. 950, dazu die Staatszulage; Kinderzahl 50—60.

Anmeldungen his 10. März 1902 beim Präsidenten der Primarschulkommission, Hrn. **Friedr. Stucki**, Fabrikant in **Steffisburg**.

== Zu verkaufen ==

zu **Fr. 600** ein **PIANO**, kreuzsaitig, braun geschnitzt, mit schönem Ton, bereits neu, wegen Nichtgebrauch. — Auskunft erteilt **M^r Alcide Villosz à Plagne** près Bienne, sowie die Piano-Handlung **F. Schneeberger** in **Biel**.

→ Examenblätter ←

festes, schönes Papier (Grösse 21/28 cm.), nach den Heftliniaturen Nr. 5, 6, 7a, 8a, 10 und unliniert, hübsche Einfassung per Tausend 15 Fr., Hundert à 2 Fr., Dutzend 25 Cts.

Schulmaterialienhandlung KAISER & C^o, Bern.

Das Theater-Kostüm-Verleih-Institut

(Gegründet 1875) G. A. Morscher-Hofer, Solothurn (Gegründet 1875)

empfiehlt sich höflichst den geehrten Herren Lehrern (Direktoren von Musik-, Gesangsvereinen und Theatergesellschaften) zur Lieferung von **Kostümen, Waffen, Requisiten, Feuerwerk** etc. in schöner, sauberer und geschmackvoller Ausstattung.

Die Firma **versendet keine voluminösen Kataloge** und **vielversprechende Cirkulare**. Dagegen liefert sie zu **Preisen der Konkurrenz**.

1. Nur zweckentsprechende Kostüme in **tadellos reinlichem Zustande**.
2. Sie **liefert keine defekten**, sondern **nur solid gearbeitete Kostüme**.
3. Sie **liefert rechtzeitig**, damit allfälliger Austausch immer möglich ist.



Aeltestes
Specialgeschäft
der Schweiz

Gebr. HUG & C^o in Zürich

Eigenes Zweiggeschäft in Leipzig zur raschesten Effektuierung aller Aufträge

Chormusik * **Musikalien für alle Instrumente** * **Kirchenmusik**

— **Grosser eigener Verlag** —

speciell von Schweizer Volks- u. Nationalliedern und Chorliteratur

Bezugsvorteile für die tit. Lehrerschaft

Auswahlsendungen gerne zu Diensten

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken. — Druck und Expedition: **Büchler & Co.** (vormals Michel & Büchler), Bern.